PT
2621 2603
R48 A83
L54 L54
1980

Nur aus Trutz

• • •

Nur aus Trutz

Charakterskizze in einem Act

von

A. Baumberg

Wien 1900 · Verlag von Carl Konegen

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt in Brünn.

Personen:

Martin Stegmüller, Müller.
Walburga, sein Weib.
Die Alte, Walburgas Mutter.
Die Hinterreiter Nandl.
Roserl, ihre Urenkelin.
Resl, Dirn bei Martin Stegmüller.

Ort der Handlung: Oberösterreich.

Zeit: Gegenwart.

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

1. Scene.

Eine Bauernstube, die in ihrer Einrichtung Wohlhabenheit verräth. Links in der Ecke großer Kachelofen; um den Ofen herum Ofenbank mit Lederpolsterung; das Fenster daneben hat kurze weiße Leinenvorhänge mit rothen Borduren (Vitrages), ebenso das Fenster rechts vorne. Bei dem Fenster steht Nähtischchen mit gehäkeltem Deckchen überdeckt, darauf Arbeitskorb mit plumpem Strohgeflecht; an der Wand grünes, schwerfälliges Vogelbauer. Eine Thür in der Mitte führt in die Küche, die man überblickt, eine zweite Thür links vorne führt in eine Kammer (Schlafzimmer des Ehepaares). Rechts in der Ecke großes, schönes Crucifix, Holzbank in die Ecke eingelassen, davor großer Eichentisch (viereckig); neben dem Tisch rechts schwerer großer Eichenschrank; beim Fenster rechts großer Lehnstuhl mit Lederpolsterung Links zwischen Thür und Ofen große Schwarzwälderuhr mit geschnitztem Gehäuse. Geschnitzte Bauernstühle sind an den Wänden zerstreut aufgestellt. Uber der Thür links hängt Marienbild, darunter Öllämpchen mit brennendem Docht. Unter dem Fenster rechts vorne steht bemalte lange Truhe. Walburga, junge Person von 20—22 Jahren, im einfachen Ischler-Costüm, kniet vor der Truhe und kramt darin herum. Neben ihr auf dem Fußboden liegen Leinwandpäckchen, auf dem Lehnstuhl zusammengefalteter schillernder Seidenrock, schwarze Seidenschürze, kleiner Myrtenkranz. Walburga räumt die Leinwandpäckchen bedächtig in die Truhe. Da öffnet sich die Küchenthür und die Alte tritt in die Küche, sieht sich suchend um; dann tritt sie unter die Zimmerthür und betrachtet Walburga, welche in diesem Augenblick ihren Seidenrock, Schürze und Kranz in die Hand nimmt, mit finsteren Blicken betrachtet und dann wie im plötzlichen Zorn in die Truhe wirft, den Deckel zuschlägt, Schlüssel umdreht, abzieht und einsteckt.

Die Alte.

Na Burgerl, du halt'st ja dein Hochzeitg'wand und dein Kranzerl nit gar b'sonders in Ehr'n. Wirfst ja herum damit als wie nur glei. Grüaß di' Gott, Burgerl!

Walburga.

D' Muatta! Ja Muatta, wo kumm'n denn Sie her? Ja, grüaß Gott, Muatta! Das is aber schön, daſs Sie mi' wieder einmal hoamsuch'n. Hab's in Will'ns g'habt

zu Peter und Pauli überi z'fahr'n nach Mitterndorf; aber es is mir so lieber. Setzt sich d' Muatta aber doch gleich nieder. D' Muatta wird so nit schlecht müad sein von dem weit'n Weg.

Die Alte.

Hab' denkt, es wird ärger sein. (Sie setzt sich zum Tisch, legt ihren Schirm auf die Bank, dann bindet sie das helle Kattuntuch, das sie über das schwarzseidene Kopftuch gebunden trägt, ab, faltet es schön zusammen und legt es neben den Regenschirm.) Vier Stund' bin i' gang'n. — Da hab' i' dir gute Birn mit'bracht. Woaßt, von di gelb'n (reicht Walburga ein in ein blaues Taschentuch gebundenes Bündel), sie sind schon recht süaß.

Walburga.

Aber, warum schleppt sich denn d' Muatta so ab?! Na, i' dank' halt recht schön. (Tragt das Bündel in die Küche und kommt, eine Birne essend, zurück.)

Die Alte.

Einen schönen Gruaß vom Vatern.

Walburga.

Dank' dafür. Wie geht's ihm denn?

Die Alte.

Mein Gott, schwach wird er halt schon recht. Muaßst ihm doch wieder amal unter die Aug'n komm'n. Schau, sonst kränkt er sich ja. Wer woaß, wie lang als du ihm noch hast, dein' Vatern; er is halt doch schon ein recht ein alter Mann. Schau und du hast ihm halt doch dein Glück zu verdank'n, wann du's auch lang hast nicht einseh'n woll'n. — Das hast doch g'hört, dass den Schmidtfranz'n die Gendarm'n abg'holt hab'n?

Walburga.

Weg'n dem Rehbock, den er g'schoss'n hat? Ja, ich hab' mir's erzähl'n lass'n. (Steht auf und nimmt vom Gesimse einen Krug, von der Wand neben der Thür einen Schlüssel.) G'schieht ihm recht! — Weg'n was muss er wildern,

der Dalk! — Ich hol' der Muatta ein Krügerl Most aus'm Keller — Sie werd'n ja durstig sein. (Geht zum Tisch, öffnet die Tischlade, entnimmt derselben einen halben Laib Brot, ein Messer und einen Teller, auf welchem Selchfleisch liegt.)

Die Alte.

Is gar nit nothwendi', Burgerl. Aber dass du's doch einsiechst, dass d' mit dem Schmidtfranz'n koan Ehr' aufg'hob'n hätt'st, das g'freut mi'.

Walburga.

Was macht denn unser Blaßl?

Die Alte.

Hör'n thut er halt schon recht schlecht; aber bell'n kann er trotzdem noch gnua und das is die Hauptsach'. — Na, das g'freut mi' aber doch! Das g'freut mi' aber doch! —

Walburga.

Dass der Blaßl noch bell'n kann?

Die Alte.

Ah! red' nit so dumm! — Dass du's einsiechst, jetzt, dass du ein'n Mann hast, wie a Mann sein soll. Das is halt doch ganz 'was anders, als wie so ein G'schwuf, wie der Schmidtfranz einer is. Und warst so harb (bös) auf dein' Vatern, wie er dich dem Stegmüller versprochen hat — so harb!

Walburga.

Eß'n S' doch a G'selchtes, Muatta — gleich bin i' wieder da. (Ab durch die Küche.)

Die Alte (allein).

Na, das g'freut mi' aber doch. (Sie steht auf, blickt neugierig im Zimmer herum, geht dann zu dem Nähtischchen, betastet dort liegende Wäschestücke, schüttelt den Kopf, zieht dann die Nähtischlade heraus, neugierig hineinblickend, nimmt ein Stück Leinen heraus, dann voll Freude:) Da schaut ma' her! Also doch endlich!

(Dann enttäuscht:) Ach so! (Sie trippelt zur Thüre links, öffnet sie und schaut hinein.) Jessus! der Stegmüller da drinn' in der Kammer! Ja Schwieger! (Schwiegersohn) grüaß Gott! Komm' i' am End' gar ung'leg'n?

2. Scene.

Stegmüller

(breitschulteriger, großer Mann, über die erste Jugend hinaus, tritt, eine Zeitung in der Hand, aus der Thür).

Die Schwiegermuatta! Ja dös is aber 'was Seltsames. (Er schüttelt ihr mit derber Herzlichkeit die Hand.) Weiß's die Burgei schon?

Die Alte.

I' sitz' so schon a Zeitlang da bei ihr. A Krügerl Most holt s' mir — Sie hab'n doch nix dageg'n? --

Stegmüller.

Aber Muatta! g'freut mi ja, daſs Sie komm'n sind; 's g'freut mi'. Wie geht's denn den Vatern?

Die Alte.

Dank' der Nachfrag', er erleid't's. (Lachend.) Ich hab' der Burgerl a wengerl umanandag'stiert in ihre Sach'n; hab' 'glaubt, i' find' vielleicht a kloane War' (sie geht kichernd wieder zum Nähtisch und nimmt die Wäschestücke wieder zur Hand), aber lauter großes G'macht — von einer kloan' War' koane Spur. Es wär' nachdem schon bald nimmer z'fruah!

Stegmüller (finster).

Wann d' Muatta so 'was bei uns z' find'n hofft — da irrt sich d' Muatta gar weit.

Die Alte.

He, he, nach oan Jahr, da darf ma' doch die Hoffnung noch nit aufgeb'n!

Stegmüller.

Bei uns schon. Ich hab's schon aufgeb'n, i schon. (Er nimmt seinen Hut von einer Stange, die ober dem Ofen angebracht ist.) Da kommt die Burgei mit'n Most. Lass'n S' Ihnern schmeck'n, Muatta. (Er geht, ohne Walburga eines Blickes zu würdigen, durch die Mitte ab.)

3. Scene.

Walburga (eintretend).

D' Muatta isst ja gar nix! Aber kummt d' Muatta doch her, Sie werd'n mir doch das Fleisch nit steh'n lass'n.

Die Alte

(Stegmüller nachblickend, geht langsam zum Tisch).

Halt' ich dich nit vielleicht vom Koch'n auf? (Sie fängt zu essen an.) I' geh' zu Dir in die Kuchl.

Walburga (geht in die Küche).

Meine Nudl'n kann i' ja auch da herin schneid'n (ruft von der Küche aus). Bleibt d' Muatta nur sitz'n! (Sie kommt mit Nudelbrett, auf welchem ausgewalkte Teigflecken liegen, zurück und richtet alles auf dem Tisch zurecht.)

(Pause.)

Die Alte.

Hast Du vielleicht 'was g'habt mit ihm?

Walburga.

Mit wem?

Die Alte.

Dumme Frag'! — Mit dein'n Mann!

Walburga (beginnt die Teigflecken zu Nudeln zu schneiden).

Was sollt' i' denn g'habt hab'n mit ihm?

Die Alte (sehr ruhig).

Ja was woaß i'! — i' hab' mir nur a so denkt; weil er da drinn g'hockt is und hat in einer Zeitung

'blattl't (geblättert), na und Du bist vorhin mit Deine Sach'n so umanandag'fohr'n!

Walburga.

Ah weg'n dem! —

Die Alte.

I' hab' mir nur denkt! — Vorbei seid's aneinander 'gang'n — hat koans auf das andere a Wort g'red't.

Walburga (mürrisch).

Das is schon so der Brauch bei uns.

(Pause.)

Die Alte.

Von dein'm Vatern und mir hast aber das nie g'seh'n.

Walburga (bitter).

Der Vater hat auf d' Muatta auch sein Lebtag 'was g'halt'n und d' Muatta auf'n Vatern a.

(Kleine Pause.)

Die Alte (ärgerlich).

Hast halt do' den Schmidtfranzl noch immer im Schädl!

Walburga.

Dass sich d' Muatta nit täuscht! — I' den Franzl schon lang nimmer; aber der Martin die Bichler Lehnerin noch alleweil. So, jetzt woaß d' Muatta, wie die G'schicht steht da bei uns.

(Pause.)

Die Alte.

Wirst Dir schier 'was einbild'n, dass's a so is!

Walburga (bitter auflachend).

Wär' guat, wann's so wär'; Dass i, mir 'was einbild'.

Die Alte.

Weg'n was hätt' er Dich denn dann g'heirat't, wann er Dich nit rechtschaff'n gern hätt'? G'habt hast ja nix.

Walburga.

Weg'n was? — Aus Trutz!

Die Alte.

Geg'n die Bichler Lehnerin?

Walburga.

Wird wohl so sein.

Die Alte.

Das wär' aber do'! —

Walburga.

Dass's so is, das können S' für g'wiss annehm'n.

Die Alte.

Weg'n was sind s' denn dazumal auseinander komm'n die Zwoa?

Walburga.

Das woaß d' Muatta gar nit?

Die Alte.

G'hört hab' is schon amal; aber mir war nur d'rum z'thuan, dass er Di g'nomm'n hat — hab' nit recht zuag'hört, was d' Leut von derer andern erzählt hab'n.

Walburga (ohne in ihrer Beschäftigung einzuhalten).

Dass aber der Stegmüller ein ledig's Kind hat, das woaß d' Muatta?

Die Alte.

Ja das woaß i'; mit der Hinterreiter Nandl ihrer Ahnltochter (Enkelin), der Mirz. Is ein liab's Dianderl, die Kloane; jetzt wird s' bald vier Jahr alt sein; ihr'

Muatta is vor drei Monat'n g'ſtorb'n. Sie hab'n ihm's eh g'ſchrieb'n.

Walburga (lebhaft).

G'ſtorb'n is? G'ſtorb'n, den Stegmüller ſein'n Kind ſein' Muatta?

Die Alte.

Ja, 's is ſchnell über ſie komm'n. Sie war mit'n Holzer Loisl bei der Muſi'; hat 'tanzt wie nit g'ſcheidt, a kalt's Bier einitrunk'n — no und kehr um die Hand hab'n wir ſie eing'grab'n.

Walburga.

Ja was wird denn die alte Urahnl mit der Kloan' anfang'n!

Die Alte.

Ja ſchlecht geht's ihr. Das, was der Stegmüller ſchickt für das Kind, is all's, was ſie hat. In die Arbeit kann ſo eine alte Perſon a nimmer geh'n, dazua reich'n die Kräft'n nimmer aus; es is wirkli' recht hart für ſie. G'rad' heut is ſie mit mir daher gang'n zu Enger'n Burgermaſta, frag'n weg'n einer Unterſtützung; weil ihr Mann, der ſelige Hinterreiter Naz, Gott tröſt'n, in Engerer Gemeinde zuaſtändig war. Wird eh nix ausricht'n, glaub' i'.

Walburga.

Wann ſie der Burgermaſterin in 'n Wurf kommt — ſchon ganz g'wiſs nit.

Die Alte.

Ja was hätt' denn da die Burgermaſterin z'reden?

Walburga.

Die neuche Burgermaſterin, das is ja doch eh die Bichler Lehnerin! Das wird d' Muatta aber doch wiſſ'n, daſs der Burgermaſta im Herbſt d' Frau verlor'n hat — no und im Frühjahr hat halt die junge Witfrau Bichler Lehnerin den Wittiber g'heirat't. (Höhniſch.) Sind wieder a Paar ganz Arme z'ſammkomm'n.

Die Alte.

Es ist schon so auf der Welt (Pause), aber für Dich sollt' das, glaub' ich, doch guat sein?

Walburga.

Dass der Stegmüller nimmer an sie denken thät', meint d' Muatta? Jetzt sitzt er doch wenigstens den ganz'n Tag drent in der Gaststub'n.

Die Alte.

Wenn sie eh in Verdruss auseinander'gang'n sind?

Walburga.

Weg'n dem Kind — ja.

Die Alte.

Weg'n Dein'm Mann dem seinigen?

Walburga.

No ja, desweg'n hat s' ihm ja so herg'stellt, als wenn er einer von die Allerschlechtesten wär'.

Die Alte.

Weg'n dera Kloan? Was hat ihm denn die Kloane 'than? Das is doch seine Sach'.

Walburga.

Sie will halt als eine von die ganz Tugendsam'n gelt'n! — Da muss sie halt 's Maul recht voll nehm'n. Das is doch eine alte G'schicht', dass die ganz Hoamlich'n am alleröfte'st'n ein'n Richter abgeb'n woll'n. No und hübsch Geld hat sie doch auch, da hat sie halt 'glaubt', sie kann aufdrahn. Und der Meinige hat aber den Spieß um'kehrt — hat sie steh'n lassen, und dann — hat er — und dann hat — hat er g'schwind mi' g'nomm'n. (Sie bricht in Thränen aus.) Nur aus Trutz! (Weint.) Ja das is hart, Muatta — nur aus Trutz!

(Pause.)

Die Alte.

Reut's ihm am Ende gar?

Walburga (verbittert).

Na! — nit! (Pause.) Der Vater hat sich ganz gut auskennt! - Aber natürlich, der vermögliche Stegmüller! — Die Ehr'! G'heirat't hat sein müass'n! (Sie schneidet wieder an ihrem Teig weiter.)

(Pause.)

Die Alte.

Jo mei' Kind, das wär aber do'! — Jo mei' Kind — da wärst Du am Endi gar nit amal so glücklich, wie wir 'glaubt hab'n.

Walburga

(trocknet sich wie im Ärger über ihre Schwäche ihre Thränen an ihren langen Hemdärmeln ab; dann bitter):

Glücklich? Ein schönes Glück, wenn man eine ganze Woch'n koan freundlich's G'sicht z'sehg'n kriagt; wenn man arbeit' den ganz'n Tag als wie die erste Dirn und man hört nix als wir unz'friedene Red'n. Und wenn man moant: No heut bleibt er doch amal auf d' Nacht dahoam — ja, kehr' um die Hand, hockt er schon wieder drent bei ihr in der Gaststub'n! — A schön's Glück!

(Pause.)

Die Alte.

Wann Du ihm recht schön thuast, nutzt's a nix?

Walburga.

I'? Dem Martin schön a noch thuan?! Wann d' Muatta das erlebt!!

(Pause.)

Die Alte.

Mit was willst ihm denn die Andere vergess'n machen? Mit Deiner Schönheit ebba gar?

Walburga (bitter).

Daſs's mit der nit weit her is, das woaß i' ſchon ſelm; das braucht mir d' Muatta nit erſcht ins G'hör z' red'n.

Die Alte.

Oder mit Dein'm Reichthum? — Dein Trucherl dort hat ſich nit gar ſchwar heb'n laſſ'n am Wag'n auffi.

4. Scene.

Reſl

(einen Milcheimer und ein Milchſieb tragend, tritt in die Küche und bis unter die Zimmerthür).

Frau, ſoll i' ſchon unterzünd'n untern Herd?

Walburga.

Freili', 's is eh ſchon die höchſte Zeit. Und ſtell den groß'n blechernen Topf mit Waſſer zua; i' bin glei' ferti' mit meine Nud'ln, kannſt's einkochen.

(Reſl geht in die Küche zurück, wo ſie herumhantiert.)

Die Alte.

Das is aber g'ſchickt, daſs Dich Du nit erſt ſelm muaſst ruaßi mach'n; i' hab mir mein Lebtag all's ſelm mach'n müaſſ'n.

Walburga.

Reſl! Du! Reſl! mach' die Kuchlthür zua!

Reſl

(ſchließt die Thür, öffnet ſie aber gleich wieder und ſpricht unter der halb geöffneten Thür).

Beim Burgermaſta ſind böhmiſche Muſikant'n; die hab'n ſo ſchön g'ſpielt! — Unſer Herr is a drent.

(Schließt die Thür. Ab.)

Walburga.

Jetzt hat's d' Muatta wenigſtens glei' ſelm g'hört! — Hockt ſchon wieder drent!!

(Pauſe.)

Die Alte (trinkt Most).

Ös habt's aber ein'n guaten Most.

Walburga.

Is von lauter Bäum', die der Martin selm pflanzt hat.

(Pause.)

Die Alte.

Da schaut man her! — Hat er so eine guate Hand, der Stegmüller?

Walburga (stolz).

A, seine Sach', die versteht er, da fehlt si' nix.

Die Alte.

I' komm' mir vor, als wann i' in an G'schloss wär' da bei Eng.

Walburga (sieht sich erstaunt um).

Weg'n die paar Vorhangerl'n und dera 'polstert'n Of'nbank am Endi gar?

Die Alte.

Jessas, wann Dein Vater so ein'n woach'n Sessel haben kunnt' – i' glaub, er flennert, der alt' Mann, vor lauter Freud'.

Walburga (einen Blick auf den Sessel werfend).

Wenn's weiter nix is! — Den kann er schon haben, der Vater. I' kas' ihm halt ein'n solch'n, wann i' wieder eini komm' in d' Stadt und schick'n aussi mit unsern Knecht, wann d' Arbeit am Feld weniger wird, dass man d' Ross leichter g'rath'n könn'n. (Herzlich.) Glaubt d' Muatta wirklich, dass's dem Vater eine Freud' machert?

Die Alte.

Jo, was möcht' denn da der Stegmüller dazua sag'n, wenn Du mit sein'm Geld so umananderschmeißerst? Das ging' ja do' gar nit.

Walburga.

I' hab' doch eh das meinige. Was i' von die Eier und von dem G'flüg'lwerk einnimm', das g'hört do' mein'.

Die Alte (lächelnd).

Von meine vier Hendln dahoam hab' i' mir noch mein Lebtag nix erspar'n können.

Walburga.

Bei uns liegt ja Kerndl gnua umanand' — da kann man schon a paar Hundert fuattern; muafs sich d' Muatta doch moring meine Hendln anschaun und meine Ant'n und Gänf'.

Die Alte.

Ja so eine Mühl'! — Is aber doch schön vom Stegmüller, dafs er Dir das so lafst.

Walburga (stolz.)

A, so is er wieder nit! — Er hat mir eine ganze Stallung dafür herricht'n lafs'n. Sind recht g'schickte Stallerln kloane. A, so is er wieder nit.

(Pause.)

Walburga (geht zum Fenster, öffnet es und horcht hinaus).

Mir war grad' so, als wenn man d' Musi' umma hör'n thät'. (Höhnisch.) Ebba tanzt er gar mit der schön' Burgermasta-Wirtin!

Die Alte.

A, so a g'setzter Mann! — I' trau ihm's nit zua.

Walburga.

Wann d' Mannsbilder verliabt sind — werd'n's alle Halbnarr'n. (Sie kehrt zu ihrer Arbeit zurück.)

Die Alte.

Muafst ihn halt in Di' verliabt mach'n.

Walburga.

Stund' dafür.

5. Scene.

Stegmüller (tritt ein und fragt ruhig).

's Nachtmahl noch nit fertig? Gebet läuten thuan's schon.

Walburga

(nimmt das Nudelbrett mit allem, was dazu gehört, in die Küche; spricht beim Abgehen über die Achsel).

Kann i' vielleicht dafür, dass d' Uhr z'fruah geht? Wird do no' koan Mensch verhungern! (Ab)

Stegmüller.

Himm'l, Kreuz, Sakra! Ob man denn von dem Leut' eine andere, als wie eine unb'schaffene Antwort kriag'n kann! (Setzt sich auf die Ofenbank.) Die hat an Hamur in ihr!

Die Alte.

He, he, Schwieger, sie moant's ja gar nit a so.

Stegmüller.

A, was schert's mi, wie sie's moant! — War das eine Antwort auf mei' oanfache Frag'?

(Lange Pause.)

Stegmüller

(stopft seine Pfeife, zündet sie an, dann plötzlich ganz unvermittelt).

Hat sich die Burgei vielleicht beklagt über mi'?

Die Alte.

Wir haben netta von der Wirtschaft g'red't. Dass sie's g'freut, hat's g'sagt, dass Sie ihr so schöne Stallerl fürs G'flügelwerk hab'n mach'n lass'n.

Stegmüller.

Hat sie g'sagt? Zu mir hat's aber von einer Freud' nix scheinen lass'n. Hab' umsonst d'rauf g'wart't.

Die Alte.

Sie hat schon als a Kloani immer so a b'sundere Art in ihr g'habt. Mit Guat'n war all's ausz'richt'n mit ihr, mit'm Strengsein gar nix. Mein Gott, a wen'g g'schmeichelt woll'n halt die jung'n Leut' alle sein.

Stegmüller (mürrisch).

Das muass ein'm Mensch'n 'geb'n sein.

Die Alte (steht auf).

I' muass doch schau'n, ob i' ihr nit a wen'g was helf'n kann.

Stegmüller.

Bleib's S' doch sitz'n, Muatta, Sie müass'n ja hundsmüad sein.

Die Alte.

Bin schon ausg'rast't. Wär' doch a Schand', wann i' da so umfaulenz'n thät. (Ab.)

(Pause.)

6. Scene.

Walburga

(kommt herein mit drei Teller in der Hand, Stegmüller steht auf, tritt zum offenen Fenster und lehnt sich hinaus. Walburga öffnet die Tischlade und entnimmt derselben ein Tischtuch, Bestecke ꝛc. und fängt an den Tisch zu decken).

Soll ich für Di' auch ein'n Esszeug richt'n?

Stegmüller (über die Schulter).

Dass i' mit die Finger iss, wirst doch noch nit g'sehg'n hab'n!

Walburga.

I' hab' nur 'glaubt! D' Musi soll ja so viel schön spiel'n! —

Stegmüller (wendet sich halb um).

Was geht denn mi' die Musi' an?

Walburga.

Weg'n was stund'st denn sonst beim Fenster?

(Pause.)

Walburga

(sieht einen Augenblick still, wie abwartend, wie sie aber sieht, dass Stegmüller ganz ruhig an seiner Pfeife herumstochert, geht sie rasch hinaus und schlägt die Thür dröhnend ins Schloss. Stegmüller klopft dann seine Pfeife beim Fenster aus, nimmt den Mostkrug und den Schlüssel und trifft unter der Thür mit der Alten zusammen, der er artig ausweicht).

7. Scene.

Die Alte (tritt ein).

Stegmüller (recht freundlich).

Setz'n S' Ihna nur, Muatta, setz'n S' Ihna zum Tisch derweil.

Die Alte (setzt sich zum Tisch und seufzt).

Oh mei'!

8. Scene.

Resl

(bringt eine Schüssel mit Suppe und stellt sie auf den Tisch).

Gott g'segn's. (Wieder ab.)

9. Scene.

Walburga

(tritt ein, lässt die Küchenthür offen, stellt sich zum Tisch, macht das Kreuz, faltet die Hände, ebenso die Alte, dann setzen sich beide und Walburga fängt an Suppe zu essen).

Mag d' Muatta koan Supp'n?

10. Scene.

Stegmüller

(tritt, nachdem man ihn in der Küche gesehen hat, wie er Resl und einem Knecht etwas befahl, ein).

Die Alte.

Wir sollt'n do' auf Dein'n Mann wart'n.

Walburga.

Is d' Frag', ob er kommt! — Bei der Burgermasterin is's ja viel unterhaltlicher.

Stegmüller.

Da kannst a Recht hab'n. (Hängt zornig den Schlüssel auf den Nagel) So viel is g'wiss: Du hätt'st koan Wirtin nit abgeb'n könn'n. (Stellt den Krug heftig auf den Tisch.) Dir wär'n die Gäst' gleich in der ersten Woch'n alle davon g'rennt.

Walburga (weiter essend).

Jetzt hast D' 's troff'n!

Stegmüller (essend).

Wann ma' sich ausheitern will, darf ma' zu Dir nit geh'n; das stimmt.

Walburga.

No eh d'rum; weil i' das woaß, hab' i' ja g'moant, Du bist wieder überi'; — Neux wär's ja nix.

Stegmüller (phlegmatisch).

Is leicht möglich, dass's noch g'schiecht heut.

Walburga (immer ruhig, höhnend).

Kannst von mir aus ganz drent bleib'n — ersparst Dir 's Hin- und Herrenna. I' hab' nix dageg'n.

Stegmüller.

Zwoamal brauchst's nit z' sag'n (schlägt mit der Faust in den Tisch, dann zornig); zwoamal nit! Das sag' i' Dir schon; — zwoamal nit! (Isst wieder.)

Walburga (ruhig weiter essend).

Mich nimmt's nur Wunder, dass Du dir's hast auskomm'n lass'n dazumal die lustige Wittib, die unterhaltliche. Es muass do' a Hackerl g'habt hab'n; sonst möcht' i' heut nit da sitz'n statt ihr. G'reut hat's Di' eh schon oft gnua.

Stegmüller (setzt seinen Hut auf).

Wann Du noch nie den Nagl am Kopf 'troff'n hast — jetzt is Dir's 'glückt. Wann i' damals g'wusst hätt', was i' mir eintausch', — hätt' ich's ganz g'wiss bleib'n lass'n; das stimmt. Guate Nacht, Muatta! —

(Ab und wirft die Thür in das Schloss.)

Walburga (bricht in Thränen aus).

Sehg'n S', so macht er's. Jetzt hat's d' Muatta doch wenigstens mit eigene Ohr'n g'hört. (Sie schluchzt.) Und so is's alle Tag'.

(Pause.)

Die Alte (steht ruhig auf).

Kunnt' mir fast erbarm'n der Stegmüller. Fast erbarm'n kunnt' er mir.

Walburga (horcht auf).

Was sagt da d' Muatta? Er wär' zum erbarm'n? Er? Der Martin?

Die Alte (immer gleich ruhig).

Wann i' mit Dein'n Vatern so verfahr'n wär' — so ein guater Mann als er is; — aber mein Buckl voll Schläg' hätt' i' mir merk'n könn'n. (Macht einen Blick zum Fenster hinaus).

Walburga (springt auf, würgt zornig ihre Thränen hinunter).

D' Muatta moant am End' gar, i' soll mir all's g'fall'n lass'n von ihm! — all's! —

Die Alte.

Hab' nix bemerkt, dass Du dir 'was g'fall'n lass'n müsserst, hab' nix bemerkt davon. Ah da geht g'rad die Hinterreiter-Nandl mit der kloan Roserl; die wird bei ihrer G'vatterin in der Hochleit'n über d' Nacht bleib'n woll'n. Das schickt sich g'rad schön — da kann i' gleich mit ihr geh'n. (Sie nimmt ihre Sachen in die Hand.) Pfüat Di', Burgl. Hab' koan rechte Freud' da erlebt. Pfüat Di', Burgl. (Geht zur Thür.)

Walburga (erschrocken).

Ja d' Muatta wird mir doch die Schand' nit anthoan und wird in der Hochleit'n über d' Nacht bleib'n!? Aber Muatta, was fallt denn der Muatta ein! (Will die Alte zurückhalten.)

Die Alte

(schiebt Walburga sanft, aber bestimmt bei Seite und öffnet die Thür).

Mein Gott, i' bin ein alt's Leut und hab' mein Lebtag das Streit'n nit leid'n könn'n. Vielleicht komm' i' amal wieder, wann's bei Eng friedlicher zuageht. (Macht einen Schritt hinaus, dann wendet sie sich wieder um.) Und friedlicher wird's nit eher, als bis Du ihm amal ein anders G'sicht zoagst. Wann a Weib eine Liab beansprucht von ihr'm Mann, muass's ihm auch 'was z'liab thoan könn'n. Pfüat Di, Burgl. (Ab.)

Walburga.

Muatta! (Unmuthig.) Jetzt geht sie richtig fort! (Will nacheilen.) Aber Muatta! (Besinnt sich.) Ah soll geh'n, was versteht denn sie! (Steigt auf einen Stuhl und zündet die einfache Hängelampe, die ober dem Tische hängt, an.)

Die Alte (schaut bei dem Fenster herein).

Du, was i' Dir noch gar nit erzählt hab': Unser Stüberl, in dem Du so lang als Du ledig warst, g'schlaf'n

hast — das hab'n wir an ein Sommerpartei vergeb'n. Und jetzt gute Nacht. (Geht fort.)

Walburga (mit der Lampe beschäftigt).

I' komm' Eng nit hoam! Braucht's Eng nit fürcht'n. (Vor sich hin brummend.) Sie hat leicht red'n! (Sie springt vom Stuhl, welcher umfällt.) A fall' zua, dummer Sessl'. (Sie setzt sich zum Tisch und stemmt trotzig die Ellbogen auf, dann sinnend.) Was z' Liab thuan! (Kleine Pause. Sie stößt die Pfeife, welche Stegmüller auf dem Tisch liegen gelassen hatte, heftig weg.) Putz ihm eh alle Tag' seine stinkerte Pfeif'n aus! — Er bemerkts' nit amal! — (Wieder Pause, dann zieht sie die Pfeife langsam zu sich, trotzig.) Der Jaga da d'rauf siecht ihm doch aufs Haar gleich. (Weich werdend.) So hat er d'rein g'schaut die erste Zeit, wie wir verheirat't war'n; aber jetzt! — (Sie bricht plötzlich in lautes Schluchzen aus.) Wann i' das Mistviech nur nit gar so gern hätt'! (Schluchzt weiter.) Dann könnt's mir oan Ding sein; aber so! — (Sie wirft sich über den Tisch und weint bitterlich; endlich erhebt sie den Kopf und wendet den Oberkörper dem Fenster zu.) Wo sind's denn schon? (Steht auf, geht zum Fenster und beugt sich hinaus.) Muatta! (Mitleidig.) Wia langsam und beschwerlich als's weiter komm'n! — Muatta! (Pause.) Das is also sein Kind? (Pause.) Armes Bauxerl! (Pause.) Was's für herzige Haxerln hat! (Pause. Plötzlich entrüstet.) Na! — D' Muatta auf d' Nacht fortlass'n — na das wär' aber doch die größte Sünd'! (Sie lauft hinaus; in der Küche hört man sie noch rufen.) Resl, abrama! (Dann lauft sie fort und man sieht sie bei dem Fenster vorüber eilen.) Muatta!

II. Scene.

Resl (mürrisch eintretend).

Abrama! ja abrama! (Sie räumt den Tisch ab und brummt vor sich hin.) So ein Glück möcht' i' a' hab'n, als wie die! — Anschaff'n kunnt' i' a'. — Und wann ma' nit glei' rennt, wann sie 'was sagt, nachdem schmeißt oan e r glei' aussi. (Ab.) (Pause.)

(Man sieht Walburga, die kleine Roserl auf dem Arm, dann die Alte und die Nandl bei dem Fenster vorüber geh'n. Walburga tritt zuerst ein, dann die beiden andern.)

12. Scene.

Walburga (herzlich zu Roserl).

So Roserl, jetzt drah'n wir schön den Docht in d' Höh, dass's a weng lichter wird (thut es), so — siehst, wie's schön brennt! — No Nandl! kommen's doch herein! — Aber das gibt's ja doch gar nit, dass i' Eng heut noch in d' Hochleit'n auffikrall'n lass' mit meiner Muatta — das wär' aber doch ein Einfall! — (Setzt sich mit Roserl auf die Ofenbank.)

Die Alte (zu der ängstlich dreinschauenden Nandl).

No so kumm' halt, Nandl! — Wann Di' d' Stegmüllerin da b'halt, bist eh besser dran.

Nandl (sehr alles, gebrechliches Weiberl).

Jo mei' — i' trau' mi' ja nit recht; was wird denn der Stegmüller sag'n zu einer solch'n Einquartierung?

Walburga

(Roserl das Haar aus der Stirn streichend und sie genau fixierend).

D' Nandl muass ihm do' eh begegn't sein; was hat er denn g'red't mit Eng?

Nandl (lässt sich, unterstützt von der Alten, bei dem Tisch nieder).

Oh mei', der kennt mi' ja gar nimmer; hat mi' ja netta nur oamal g'sehg'n sein Lebtag.

Die Alte

(hebt den Stuhl auf, den Walburga früher umgestoßen hat).

Warum hast D' ihm denn nit ang'red't?

Nandl.

Hab's z'erst in Willns g'habt; aber er hat so finster d'reing'schaut, da hab' i' mi' nit zuwi g'wagt zu ihm. Hab' ihm's zeig'n woll'n d' Roserl, aber hab' mir wieder

bei mir selm denkt: Lass's steh'n, hab' i' mir denkt. Was sein' Schuldigkeit is, das begleicht er; möcht' ihm am Endi gar in Verleg'nheit bring'n wann uns d' Leut' sehg'n.

Walburga.

Wann hat er denn die Kloane das letztemal g'sehg'n? Is a liab's Schneckerl! (Sie tändelt mit Roserl und schupft sie auf ihrem Knie.)

Nandl.

Oh mei', da war sie noch koan Jahr nit alt. Das war das selbige vanzigemal, dass er bei uns drinn' in Mitterndorf g'wes'n is. Muass ihm damals so ein Schuss 'komm'n sein, das Kind anz'schau'n. No und wie is's denn nit mit die kloan'n Kinder! Netta das nämlichemal hat's nix als wie g'schrien, das Binkerl das dumme. Ihr Muatta, d' Mirz, Gott tröst's, is das selbigemal a nit dahoam g'wes'n — na und da hat er sich bald wieder aus'n Staub g'macht. Zwoanz'g Guld'n hat er auf'n Tisch lieg'n lass'n. Ja, wer woaß, wann das Patscherl das kloane nit gar so g'schrien hätt' und d' Mirz wär' dahoam g'wesen, ob's nit guat g'wes'n wär' für alle zwoa.

Walburga.

Vielleicht hätt' er sie gar g'heirat't? (Roserl lehnt ihr Köpfchen an Walburgas Brust.) Gleich wird's schlaf'n, das Bauxerl das arme. Schau'n's her, Muatta — gar nit scheuch is's.

Nandl.

Oh mei', g'heirat't! Freilich so a Kind vermag oft viel, aber ein arm's Dirndl und der vermögliche Steg-müller — nit d'ran z' denk'n!

Die Alte.

No schau — meine Burgl hat doch auch nix g'habt.

Nandl.

Hätt'n eh a nit kriagt, wann ihr nit sein Trutz geg'n d' Bichler Lehnerin z' Hilf kummen wär'.

Walburga

(springt hastig auf und gibt Nandl das Kind dann wieder unwirsch).

Da! — I' hab'~ nit Zeit, dass i's einschläfern thua. I' will schau'n, dass ob'n in der Kammer die Bett'n herg'richt't werden für Eng. (Sie geht in die Küche.) Resl! (Dann ab.)

Nandl.

Mir wär's eh am liabst'n, wir könnten gleich auffigeh'n. Wann i' ob'n bin, bevor der Stegmüller hoam kimmt, braucht er gar nix z'wissen, dass i' da bin. Is doch a recht a guat's Leutl, Dei' Tochter — a recht a guat's Leutl — das thät' so g'schwind koane.

Die Alte (seufzt).

A wengerl jung is's halt noch.

13. Scene.

Resl (bringt eine Schüssel voll Nudeln und stellt sie auf den Tisch).

D' Frau hat g'sagt, i' soll a wen'g Nud'ln einatrag'n; aber g'gess'n müassen's glei' werd'n, sunst werd'n's kalt. (Wieder ab.)

Die Alte.

Lang' zua, Nandl, 's is Dir vergunnt.

Nandl.

I' dank' schön. I' hab' mir eine Weinsupp'n und ein Weck'n 'kauft; i' könnt' nimmer heut'; aber wann's erlaubt wär' (sie breitet ihr rothes Taschentuch aus), einwickeln und mitnehm'n möcht' i's gern; muass halt wart'n bis die Stegmüllerin kommt.

Die Alte

(schüttet die Nudeln auf das Tuch und bindet die vier Zipfel zusammen).

Das kann i' schon verantwort'n. Der Stegmüller, wie ich'n kenn', hätt' g'wiss a nix dawider, er is die guate Stund' selm.

Nandl.

Jo das muaſs wahr ſein. Und ein ordentlicher Mann is er. Wann der Erſti kommt, kann i' b'ſtimmt rechna, daſs mir der Briaftrager ſein' Zehner daher bringt. I' kann ihr's gar nit verdenk'n der Mirz, daſs ſie ſi' verſchaut hat in ihm, kann ihr's gar nit verdenk'n.

Die Alte.

Schad' um ſie, ſchad' um ſie, — daſs's ſo fruah in d' Gruab'n hat müaſſ'n.

Nandl.

Jo und hart für mi', recht hart; ſie hat doch allaweil hübſch rechtſchaff'n verdient; überall hab'ns ſie 's gern g'nomm'n zu der Arbat; und jetzt hätt's doch am End' den Holzer Loisl g'heirat't, — wär' i' mit ihr und der Kloan verſorgt g'weſ'n. Jo recht hart is's. — Sie nahmert'n mi' in d' Einlag' hat der Burgamaſter g'ſagt, ſie nahmert'n mi', aber was thät i denn mit der Kloan da? Wann wenigſt'ns die nit wär'.

Die Alte.

Jo die jung'n Leut'! (Seufzend.) Die jung'n Leut'! — So viel leichtſinni! — Es is a Kreuz!

Nandl.

Na woaſst, der Mirz, Gott tröſt's, der kann neamd weiter 'was Unrechts nachſag'n, weg'n dem oan Kind da?! Mein Gott, oamal kommt bald 'was vor.

Die Alte.

Eh, eh. Sie hat ſich halt ſchon als Stegmüllerin g'ſehg'n.

Nandl.

Nu wie is's denn nit! I' hab ihr's aber glei' g'ſagt, wie ſie oamal a ſeiderl Tüachl hat um'bund'n g'habt, wie ſie mi' hoamg'ſuacht hat; — dazumal war

sie da herunt bei ihrer Godn — glei' hab i's g'sagt, wie sie g'sagt hat, dass sie's vom Stegmüller g'spendiert kriagt hat, da hab' i' g'sagt: Mei' Mirz, hab' i' g'sagt, für einen solchenen als wie der Stegmüller einer is, is a Dirnd'l als wie Du, netta nur ein Zeitvertreib, da is an koan Ernst nit z' denk'n. — 'Glaubt hat sie's der alt'n Ahnl nit — harb is sie 'word'n; — er is nit so, als wie die andern, hat sie g'moant. — No i' hab' schön langsam die Wiag'n von ihr, in der ihr Muatta, mei' Tochter, schon g'leg'n is, beim Zimmermoaster ausflick'n lass'n; — no und guat is g'wes'n, dass i' so fürsorgli' war, 's hat gar nit lang dauert, is sie mir hoam komm'n und i' hab müass'n die Wiag'n hol'n lass'n.

Die Alte.

Hat sie sich recht 'kränkt, die Mirz?

Nandl.

A freilich; beim Erst'n kränkt sich a jede.

13. Scene.

Walburga

(kommt mit einer kotzenartigen Decke, einem Leintuch, einer kleinen Tuchent, einem Kopfpolster).

Wann's schlaf'n geh'n wollt's, könnt's schon geh'n.

(Sie trägt zwei Stühle zur Ofenbank und beginnt auf derselben ein Lager herzurichten.)

Nandl (steht auf, jetzt wieder ängstlich).

Jo da geh'n wir aber schnell; nacher braucht der Stegmüller nix z'wiss'n. Guate Nacht, Stegmüllerin. (Sie stellt Roserl auf den Fußboden.) Sag' schön: Guate Nacht! Na sag's schön.

Die Alte.

Guate Nacht, Burgl!

Walburga.

Guate Nacht, Muatta! (Zur Nandl.) Ah, die Roserl hat koan Platz mehr ob'n — derer richt' i' da ein Betterl her. (Zu Roserl.) Gelt, Roserl, Du bleibst schön da? (Sie kniet sich vor das Kind.) Wirst aber guat schlaf'n in den weiß'n Betterl! — Geh', lass' Dich schön ausziag'n. (Beginnt Roserl auszuziehen.) Guate Nacht, Nandl. No so geh' doch weiter; wirst ja eh stoanmüad sein.

Nandl (ängstlich erstaunt).

Jo — wann aber — er — kummt!? —

Die Alte (nimmt Nandl beim Arm).

Das muasst Du schon ihr überlass'n. (Sie nickt Walburga befriedigt zu.) Hast schon Recht, Burgl, hast ganz Recht. Kumm, Nandl. (Beide rasch ab; schließen die Thür.)

Walburga (herzlich).

Bist recht müad, Roserl?

Roserl.

Na.

Walburga (lachend).

Da schaut man her, sie kann doch red'n, die Roserl! — I' hab' schon denkt, sie is ein kloans Stummerl. Bist a recht a brav's Dirnderl? Was?

Roserl.

Jo, recht brav.

Walburga

(springt auf, nimmt Roserl auf ihren Arm und küsst sie).

Arm's Hascherl Du! —

Roserl.

I' hab' a weiß's Haserl.

Walburga (lacht belustigt).

Gehst denn nit weiter! A weißes Haserl hast Du gar?! —

Roserl.

Jo, mit so lange Ohr'n! —

Walburga (immer fröhlicher).

So lange Ohr'n hat's?

Roserl.

Jo, und rothe Aug'n!

Walburga

(geht mit Roserl auf dem Arm zu dem Fenster).

Jo was Du nit sagst! — Jo das muass aber schön sein, das Haserl!

Roserl (stolz).

Jo, das g'hört mein!

Walburga

(setzt sich jetzt mit dem Kind zum Fenster und blickt hinaus).

Jetzt sag' mir amal, was hast denn Du noch alles?

Roserl.

Nix.

Walburga.

Is denn Dein' Urahnl nix? Schau, die g'hört doch auch Dein.

Roserl (rutscht von Walburgas Knieen und will zur Thür).

I' möcht' zu der Ahnl auffi.

Walburga.

Geh', bleib da, Roserl; sie schlaft schon, muasst's nit aufweck'n.

Roserl.

Schlaft schon?

Walburga.

Freilich 's is ja schon spat. (Sie nimmt das Kind wieder auf den Arm, macht einen Blick auf die Schwarzwälder Uhr, seufzt und setzt sich dann wieder zum Fenster, unverwandt hinaus blickend.)

Roserl (nach kleiner Pause).

Auf wen wart'st denn Du?

Walburga (weich).

Auf Dein' Vatern, Roserl. Auf Dein' Vatern.

Roserl.

I' hab' ja koan Vatern.

Walburga

(drückt Roserls Kopf an ihre Brust und drückt einen Kuss auf das Haar Roserls).

Oh, Du arm's Kind! (Leise.) Du koan Vatern und i' koan Mann. (Sie beginnt leise zu weinen; nach einer kleinen Weile steht sie auf, beugt sich ganz zum Fenster hinaus, setzt sich dann wieder, legt den einen Arm auf das Fensterbrett, den Kopf darauf und schluchzt.)

Roserl

(streichelt Walburgas Wangen und schmiegt sich an sie).

Ei, ei, muasst nit flenn'n.

Walburga

(drückt das Kind heftig an sich und küsst es leidenschaftlich).

Mein Kind, wann Du wiss'n möchst, wie mir das wohl thuat! (Sie weint noch heftiger.)

(Pause.)

(Man sieht jetzt den Stegmüller vorüber gehen. Walburga steht rasch auf, trocknet hastig ihre Thränen und stellt Roserl in die Mitte des Zimmers.)

Thua den Vatern schön grüaß'n, Roserl! — Sei g'scheidt!! — (Sie lauft eilig links in die Kammer ab.)

14. Scene.

Stegmüller

(tritt ein, wirft einen erstaunten Blick auf die Lampe, dann auf das Kind, welches, einen Finger im Mund, da steht; dann dreht er sich im Zimmer wie suchend um, hängt bedächtig seinen Hut auf die Stange, wirft einen noch erstaunteren Blick auf das kleine Lager, dann nochmals auf Roserl).

Stegmüller (freundlich).

Ja was bist denn Du für a kloans Mentscherl?

Roserl

(bleibt unbeweglich; man sieht Walburga an der Thürspalte horchen).

Stegmüller (beugt sich zu Roserl herab).

Ja sag' amal, wie hoaßt denn Du?

Roserl (schüchtern).

Roserl.

Stegmüller (hockt sich vor das Kind).

Roserl hoaßt Du? Ja, wo is denn Dein' Muatta?

Roserl (zeigt aufwärts; jetzt schon zutraulicher).

Beim Himm'l-Vater.

Stegmüller.

Beim Himm'l-Vater? Ja und wer is denn Dein Vater?

Roserl.

Hab' nia oan g'habt.

Stegmüller

(wird aufgeregt, blickt unruhig im Zimmer umher. Walburga zieht die Thür fest zu).

Ja — schau — wem — g'hörst denn Du eigentlich?

Roserl.

Meiner Urahnl.

Stegmüller (noch unruhiger).

Ja — und woher kummst denn?

Roserl.

Von Mitterndorf.

Stegmüller

(springt auf, trocknet sich mit seinem Taschentuch die Stirne, geht erregt zweimal im Zimmer auf und ab, dann bleibt er wieder vor Roserl stehen, biegt ihr den Kopf etwas zurück, blickt ihr prüfend in das Gesichtchen, dann leise mit scheuem Blick nach der Kammer).

Wie hat denn Deine Muatta g'hoaß'n?

Roserl.

Mirz.

Stegmüller.

Und Dein Urahnl, wie hoaßt die?

Roserl.

Nandl.

Stegmüller

(reißt jetzt Roserl an sich, hebt sie in die Höhe, preßt sie dann an sich und küßt sie).

's stimmt! 's stimmt all's! — Das is mein Kind!

(Er hält jetzt Roserl auf beiden Armen, dann zitternd vor Aufregung.)

Und so ein liab's Dirnderl! — So ein liab's Dirnderl! — Ja mei' Kind, wer hat denn Di' da einag'stellt?

Roserl

(erhebt sich etwas in seinen Armen und zeigt auf die Kammerthür)

Dort!

Stegmüller

(läßt Roserl rasch zu Boden gleiten, behält ein Händchen derselben in seiner Hand und sieht ganz fassungslos bald Roserl, bald die Thür an, dann leise).

Ja wär' denn das die Möglichkeit? Das kann ja gar nit sein! — (In plötzlichem Schreck.) Heiliger Gott, sie wird mir doch nit davong'gang'n sein! (Er will nach links, doch die Thür geht auf und)

15. Scene.

Walburga

(tritt, anscheinend ganz unbefangen, ein, dann ruhig).

I' moan halt' es wär' jetzt Zeit, dass die Kloane schlaf'n thät'. —

Stegmüller

(Roserls Hand nicht loslassend, fassungslos).

Ja — willst denn Du — dass — dass sie da schlaf'n soll?

Walburga (immer mit der gleichen Ruhe).

Bis ein rechtschaffen's Bettstadl ferti' wird, muass sie halt a paar Täg da lieg'n. Kloane Kinder schlaf'n überall guat. Kumm' her, Roserl, lass' Di' schön ausziag'n. (Sie nimmt Roserl, setzt sie auf den Tisch und kniet sich vor sie hin.) Mein Gott, die Schuacherln sind ganz z'riss'n!

Roserl.

D' Ahnl hat's von aner Summerpartei z'schenk'n kriagt.

Walburga.

Morg'n werd'n wir halt a paar neuche kaf'n.

Roserl.

Gelbe?

Walburga (lachend).

Ah! Gelbe nit! -- Die sind ja nur für d' Stadtleut'! — Da schaut man her — ihr möcht' das Nobliche a schon besser g'fall'n! Da schaut man her, wie sie das schon kennt! (Ungeduldig.) Jessas, das Schuachbandl! — Ob ich's denn aufbrächt'! — Ganz verknüpft is! — Geh Martin, kumm her mit Dein Schnirzer (Federmesser).

Stegmüller

(der die ganze Zeit, ohne sich zu rühren, auf einem Fleck gestanden ist, sucht nun mit drolliger Hast in seinen Taschen herum).

Glei', glei', Burgerl — glei' — da — wo hab' i' denn den Schnirzer? — Ah endlich! — Wart' — werd'n

wir glei' hab'n die G'schicht'. (Er kniet neben Walburga und schneidet mit zitternden Händen den Riemen des Schuhes ab.) So, schon off'n! — (Er schnürt jetzt den einen und Walburga den anderen Schuh auf, sie ziehen jedes einen Schuh aus, dann auch jedes einen Strumpf; plötzlich schlingt Roserl einen Arm um Stegmüllers Kopf und den anderen um Walburga.)

Roserl.

Ei, ei! —

Stegmüller

(schlingt einen Arm um Roserl, einen um Walburga, dann mit zitternder Stimme).

Ja — Burgei — soll denn das wahr sein? Du wolltest wirklich das Kind da b'halt'n?

Walburga (erhebt sich).

Ja, i' moan' halt, wo anders g'hört sie ja eigentlich gar nit hin — Deine Roserl. (Entkleidet Roserl bis auf das Hemdchen.)

Roserl.

Darf mei' weiß's Haserl a kumma?

Stegmüller (aufstehend).

Was will's?

Walburga (lachend).

Ein'n Kiniglhas'n hat's und da fragt's, ob der a herkumm'n darf.

Stegmüller (sich verstohlen die Thränen abwischend).

Ja — mei' Roserl — wann's d' M — (stockt) d' Muat — d' Muatta da verlaubt. —

Walburga (trägt Roserl zu dem kleinen Lager).

Dass Du's doch aussa bringst!

Stegmüller (geht beiden nach).

Ja Burgerl, sag', Du könnt'st das Kind wirkli' gern hab'n — wann's glei' mein Kind is?

Walburga (Roserl zudeckend).

Hat eh Deine ganze Nas'n — warum sollt' i's denn nit gern hab'n könn'n!? — Wart, Roserl, bet'n dürf'n wir ja doch nit vergess'n. Was kannst denn für ein schönes Gebeterl?

Roserl (setzt sich wieder auf und faltet die Hände).

Liebes Schutzengerl mein, lass' mich Dir empfohlen sein. Schließe meine Äuglein zu, dass ich schlaf' in guter Ruh'. (Sie legt sich wieder um, Walburga deckt sie bis zum Gesichtchen zu, Stegmüller stopft recht ungeschickt die Tuchent bei den Füßchen zurecht.)

Walburga.

Guate Nacht, Roserl, morg'n schickt Dei' Vater ums Haserl.

Roserl.

Guate Nacht. Mei' Haserl schlaft schon.

Walburga.

Wart. Jetzt lösch'n wir das Liachterl aus und dann wirst Du a glei' schlaf'n. Geh' Martin, mach' Du 's Fenster zua. (Walburga verlöscht die Lampe, Stegmüller beeilt sich das Fenster zu schließen und die schmalen Vorhänge zuzuziehen. Das Zimmer ist jetzt nur ganz matt erhellt von dem Öllämpchen, welches unter dem Marienbild brennt, welches ober der Kammerthür hängt.)

Stegmüller (nähert sich Walburga, welche nach links geht).

Ja hörst, Burgl, wer hat denn Dir den Gedank'n eingeb'n, mir mei' Kind ins Haus z'bring'n?

Walburga.

I' siach gar nit ein, warum so ein arm's Kind all'mal dafür büaß'n soll, dass ung'leg'n auf d' Welt kumm'n is.

Stegmüller.

Ja, ja; aber — mei' Kind! — und — Du — bringst mir's!? —

Walburga (mit der alten Bitterkeit).

Wenigstens hab' i' Dir doch 'was ins Haus 'bracht und vielleicht is die kloane Roserl das, was i' nit sein kann — unterhaltlich. (Geht zur Thür.)

Stegmüller (legt seine Hand auf Walburgas Arm).

Wann Du vielleicht auf die Burgermasterin anspielst — hol' sie der Toifl mit ihrer Unterhaltlichkeit — a Herz, wia Du mir's heut zoagst, das is mir liaber. (Zieht Walburga an sich.) Aber Burgerl! Aber Burgerl, i' bin ja doch nur aus Trutz alleweil überi g'rennt, netta aus Trutz geg'n Di'; — i' bin halt schon amal so — i' kann nit bett'ln um a Liab, wo mir so gar koane zoagt wird.

Walburga (mit verhaltener Freude).

Wirkli? Netta nur aus Trutz?

Stegmüller.

Einen Schwur kann i' drauf ableg'n, Burgl — einen Schwur. (Er preßt Walburga an sich, dann mit zitternder Stimme) Und was Du mir heut' 'than hast, Burgl, das vergiss Dir ich nia! — Na, das nit! Aber Burgl — wann's halt doch wär', dass Du selm amal — (Zeigt zurück auf Roserl) so was Kloans. —

Walburga (legt ihren Arm um Stegmüllers Hals).

Wann's dann auch nur das zweite Platzl in mein'n Herz'n einnehm'n thät — wär's doch noch besser d'ran, als wenn's gar koans nit hätt'. —

Stegmüller (glücklich).

Halt ja! — Halt ja! — I' dank Dir schön, Burgerl! — Und — und — woaßt Du's denn, Burgerl — drei Monat hast mir schon koan Busserl geb'n! — Und so viel i' mi' erinnern kann, a freiwilligs no gar nia. — (Walburga legt ihren zweiten Arm um Stegmüllers Hals und küsst ihn auf den Mund. Er biegt ihren Kopf zurück und küsst sie mit heißer Leidenschaft.) Burgl — drei — Monat — koan — Busserl!!

(Beide, sich eng umschlungen haltend, ab links)

Ende.

University of
Connecticut
Libraries

39153027634817

101454